

Das Buch des Predigers

Die Nichtigkeit des irdischen Lebens

1 Die Worte des Predigers, des Sohnes Davids, des Königs zu Jerusalem.

2 „Wie ‘ist’ alles so nichtig!“, spricht der Prediger. / „Wie ‘ist’ alles so nichtig! Es ‘ist’ alles vergeblich!“
3 Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, / womit er sich abmüht unter der Sonne? **4** Ein Geschlecht geht dahin, und ein anderes kommt; / aber die Erde bleibt ewig stehen. / **5** Die Sonne geht auf, die Sonne geht unter / und strebt zurück an ihren Ort, / wo sie wiederum aufgeht. / **6** Der Wind weht gen Süden, er kreist gen Norden, / fortwährend kreisend weht der Wind, / und in seinem Kreislauf kehrt er zurück. / **7** Alle Flüsse gehen zum Meer, / und doch wird das Meer nicht voll; / an den Ort, wohin die Flüsse gehen, / dahin gehen sie immer wieder. / **8** Alles Ding müht sich ab, / kein Mensch vermag es zu sagen. / Das Auge wird nicht satt zu sehen, / das Ohr wird nicht voll vom Hören. / **9** Was gewesen ist, wird wieder sein, / und was geschehen ist, wieder geschehen: / Es gibt nichts Neues unter der Sonne. / **10** Oder ist etwas, von dem man sagen möchte: / Siehe!, dies hier ist ein Neues? / Längst schon ist es dagewesen, / in den Zeiten, die vor uns gewesen sind. / **11** Der Früheren gedenkt man nicht mehr / und auch der Spättern, die kommen werden, / auch ihrer wird nicht mehr gedacht werden / bei denen, die nach ihnen kommen.

Die Nichtigkeit menschlicher Weisheit

12 Ich, der Prediger, bin König über Israel gewesen zu Jerusalem. / **13** Ich gedachte alles, was unter der Sonne geschah, / durch Weisheit zu erforschen und zu ergründen: / eine leidige Mühe, die Gott verhängt hat, / dass die Menschenkinder damit sich abmühen. / **14** Ich betrachtete alles Geschehen, / alles, was unter der Sonne geschieht: / Siehe!, alles ‘ist’ nichtig und ein Haschen nach Wind. / **15** Was krumm ist, kann man nicht gerade machen, / und was unzureichend ist, nicht voll. / **16** Ich hatte bei mir selber gedacht: / Siehe!, ich habe große und immer größere Weisheit erworben, / mehr als alle, die vor mir über Jerusalem herrschten, / und mein Herz hat Weisheit und Wissen die Fülle erschaut. / **17** Ich war darauf bedacht, zu erkennen, was Weisheit, / zu erkennen, was Tollheit und Torheit sei. / Doch ich erkannte: Auch dies ‘ist’ nur ein Haschen nach Wind. / **18** Denn wo viel Weisheit, da ist viel Verdross, / und je mehr Wissen, desto mehr Schmerz. /

Die Nichtigkeit des Vergnügens und der Arbeit

2 Ich sagte zu mir selbst: Wohlan, / versuch’s einmal mit der Freude und genieße! / Doch siehe!, auch das war nichtig. / **2** Vom Lachen musste ich sagen: Es ist sinnlos, / und von der Freude: Was schafft die? / **3** Ich sann mir aus, meinen Leib mit Wein zu laben, / doch so, dass mein Verstand in Weisheit die Leitung hätte, / und nach der Torheit zu greifen, bis dass ich sähe, / was für die Menschenkinder gut sei zu tun / unter dem Himmel die kurze Zeit ihres Lebens. / **4** Ich unternahm große Werke: / Ich baute mir Häuser, ich pflanzte mir Weinberge. / **5** Ich legte mir Gärten und Lusthaine an; / darin pflanzte ich allerlei Fruchtbäume. / **6** Ich machte mir Wasserteiche, / um den sprossenden Baumwald daraus zu tränken. / **7** Ich kaufte Knechte und Mägde / zu den im Haus geborenen Sklaven. / Auch Herden von Rindern und Schafen besaß ich, / mehr als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind. / **8** Ich sammelte mir auch Silber und Gold / und die Schätze von Königen und Ländern. / Ich verschaffte mir Sänger und Sängerinnen / und, was die Wonne der Menschengötter ist, / Frauen in Menge. / **9** So wurde ich groß,

größer als alle, die vor mir in Jerusalem gewesen sind; / darüberhinaus verblieb mir meine Weisheit. / **10** Was auch immer meine Augen begehrten, / das entzog ich ihnen nicht, / und keine Freude versagte ich meinem Herzen; / denn mein Herz hatte Freude von all meiner Mühe, / und das wurde mein Lohn für all meine Mühe. / **11** Doch als ich all meine Werke ansah, / die meine Hände gewirkt hatten, / und die Mühe, die ich damit gehabt, / siehe!, da 'war' alles nichtig und ein Haschen nach Wind. / Es gibt keinen Gewinn unter der Sonne. / **12** Denn was wird der Mensch tun, / der nach dem König kommt? - / Was man vorlängst getan hat! Da ging ich daran, die Weisheit / mit der Torheit und Narrheit zu vergleichen. / **13** Und ich sah, dass die Weisheit / die Torheit so weit übertreffe, / als das Licht die Finsternis übertrifft. / **14** Der Weise hat seine Augen im Kopf, / der Tor aber geht im Finstern. / Doch ich erkannte auch, / dass ein Geschick ihnen allen begegnet. / **15** Da dachte ich bei mir selbst: / Was dem Toren begegnet, wird auch mir begegnen; / wozu bin ich dann so viel weiser gewesen? / Und ich sagte mir: Also auch dies 'ist' nichtig. / **16** Denn das Andenken des Weisen / bleibt ebensowenig wie das des Toren, / weil in den künftigen Tagen längst alle vergessen sind. / Ach, der Weise stirbt wie der Tor! / **17** Da wurde mir das Leben verhasst; / denn übel erschien mir alles, / was unter der Sonne geschah. / Alles ist ja nichtig und ein Haschen nach Wind. / **18** Verhasst wurde mir all mein Mühen, / womit ich mich abmühe unter der Sonne. / Muss ich es doch einem anderen, / der nach mir kommt, überlassen. / **19** Und wer weiß, ob es ein Weiser oder ein Tor sein wird? / Und doch wird er schalten und walten mit allem, / wofür ich Mühe und Weisheit aufwandte unter der Sonne. / Auch das 'ist' nichtig. / **20** Und so kam ich dazu, an allem zu verzweifeln, / worum ich mich abgemüht hatte unter der Sonne. / **21** Denn da müht sich nun einer ab / in Weisheit und Einsicht, und es gelingt ihm, / und dann muss er es einem anderen / als Eigentum überlassen, / der sich nicht daran abgemüht hat. / Auch das 'ist' nichtig und ein großes Übel. / **22** Denn was hat der Mensch von all dem Mühen und Streben, / womit er sich abmüht unter der Sonne? / **23** Sein Leben lang hat er nur Schmerzen und Verdross, / auch bei Nacht hat sein Herz keine Ruhe. / Auch das 'ist' nichtig. / **24** Es gibt nichts Besseres für den Menschen, / als dass er esse und trinke und sich gütlich tue bei seiner Mühsal. / Doch auch das, sah ich, kommt aus der Hand Gottes. / **25** Denn wer kann essen und wer genießen ohne ihn? / **26** Denn dem, der ihm wohlgefällt, / gibt Gott Weisheit und Einsicht und Freude; / den Sünder aber lässt er sammeln und anhäufen, / um es danach dem zu geben, der ihm gefällt. / Auch das 'ist' nichtig und ein Haschen nach Wind.

Alles hat seine Zeit

3 Alles hat seine bestimmte Stunde, / jedes Ding unter dem Himmel hat seine Zeit. / **2** Geboren werden hat seine Zeit, und Sterben hat seine Zeit. / Pflanzen hat seine Zeit, und Ausreißen hat seine Zeit. / **3** Töten hat seine Zeit, und Heilen hat seine Zeit. / Einreißen hat seine Zeit, und Bauen hat seine Zeit. / **4** Weinen hat seine Zeit, und Lachen hat seine Zeit. / Klagen hat seine Zeit, und Tanzen hat seine Zeit. / **5** Steine wegwerfen hat seine Zeit, und Steine sammeln hat seine Zeit. / Umarmen hat seine Zeit, und Sichmeiden hat seine Zeit. / **6** Suchen hat seine Zeit, und Verlieren hat seine Zeit. / Behalten hat seine Zeit, und Wegwerfen hat seine Zeit. / **7** Zerreißen hat seine Zeit, und Nähen hat seine Zeit. / Schweigen hat seine Zeit, und Reden hat seine Zeit. / **8** Lieben hat seine Zeit, und Hassen hat seine Zeit. / Der Krieg hat seine Zeit, und der Friede hat seine Zeit. **9** Welchen Gewinn hat, wer etwas tut, / von dem, worum er sich abmüht? / **10** Ich sah die Plage, die Gott verhängt hat, / dass die Menschenkinder sich damit plagen. / **11** Alles hat er gar schön gemacht zu seiner Zeit; / auch die Ewigkeit hat er ihnen ins Herz gelegt, / nur dass der Mensch das Werk, das Gott gemacht, / von Anfang bis zu Ende nicht fassen kann. / **12** Da merkte ich, dass es unter ihnen nichts Besseres gibt, / als fröhlich zu sein und es gut zu haben im Leben. / **13** Dass aber ein Mensch essen und trinken kann / und sich gütlich tun bei all seiner Mühsal, / auch das ist eine Gabe Gottes. / **14** Ich erkannte, dass alles, was Gott tut, ewig gilt, / man kann nichts dazutun und nichts davontun; / und Gott hat es so gemacht, / damit man sich vor ihm fürchte. / **15** Was da ist, das war schon vorzeiten, / und was sein wird, auch das ist vorzeiten gewesen; / Gott sucht das Entschwundene wieder hervor.

Die Vergänglichkeit des Menschen

16 Und noch anderes sah ich unter der Sonne: / an der Stätte des Rechtes, da war das Unrecht, / und an der Stätte der Gerechtigkeit, da war der Frevel. / **17** Da dachte ich bei mir selbst: / >Gott wird den

Gerechten und den Frevler richten. / Denn jedes Ding und jedes Tun hat seine Zeit. / **18** Ich dachte bei mir selbst: / Der Menschenkinder wegen, sie zu prüfen, / hat Gott es so gefügt, damit sie sehen, / dass sie nicht mehr sind als das Tier. / **19** Denn das Geschick der Menschenkinder / ist gleich dem Geschick des Tiers; / ein Geschick haben sie beide. / Wie dieses stirbt, so sterben auch jene, / und einen Lebensatem haben sie alle. / Der Mensch hat vor dem Tier keinen Vorzug. / **20** Denn alle gehen an einen Ort; / alle sind sie aus Staub geworden, / und alle werden sie wieder zu Staub. / **21** Wer weiß, ob der Lebensatem der Menschenkinder emporsteigt, / der Lebensatem des Tieres aber hinabfährt zur Erde? / **22** Und so sah ich: Es gibt nichts Besseres, / als dass der Mensch fröhlich sei bei seinem Tun; / das ist sein Teil. / Denn wer will ihn dahin bringen, sich zu freuen / an dem, was nach ihm sein wird?

Die Nichtigkeit des Abmühens

4 Und wiederum sah ich all die Bedrückungen, / die unter der Sonne geschehen, / sah die Tränen der Unterdrückten fließen, / und niemand tröstete sie; / von der Hand ihrer Bedrücker erlitten sie Gewalt, / und niemand tröstete sie. / **2** Da pries ich die Toten, die längst Gestorbenen: / Glücklicher sind sie als die Lebenden, die jetzt noch leben. / **3** und glücklicher als beide der Ungeborene, / der noch nicht geschaut hat das böse Tun, / das unter der Sonne geschieht. / **4** Und ich sah, dass alles Mühen / und alles Gelingen nur Eifersucht / des einen gegen den anderen ist. / Auch das 'ist' nichtig und ein Haschen nach Wind. / **5** Der Tor legt seine Hände ineinander / und verzehrt sein eigenes Fleisch. / **6** Besser eine Hand voll Ruhe, / als beide Hände voll Mühe und Haschen nach Wind. **7** Und wiederum sah ich vergebliches Mühen unter der Sonne: / **8** Da ist einer einsam, steht ganz allein, / hat weder Sohn noch Bruder, / und macht sich doch Mühe ohne Ende / und kann des Geldes nicht genug sehen. – / "Aber für wen mühe ich mich denn ab / und versage mir jeden Genuss?" / Auch das 'ist' nichtig und eine leidige Plage. / **9** Zwei sind besser dran als nur einer; / sie haben doch einen guten Lohn für ihre Mühe. / **10** Denn fallen sie, so hilft der eine dem anderen auf. / Doch wehe dem Einzelnen, wenn er fällt / und kein anderer da ist, ihm aufzuhelfen! / **11** Und liegen zwei beieinander, so haben sie warm; / wie aber könnte einer allein erwärmen? / **12** Und mag einer auch den Einzelnen überwältigen, / so halten ihm doch die Zweie stand; / und gar die dreifache Schnur ist nicht so bald zu zerreißen. /

Die Nichtigkeit der Macht

13 Besser ein junger Mann, der arm und weise 'ist', / als ein König, der alt und ein Tor 'ist', / einer, der sich nicht mehr warnen lässt. / **14** Denn aus dem Gefängnis ging jener hervor, um König zu werden, / ob er gleich arm geboren wurde, als dieser König war. / **15** Ich sah alle Lebenden, die unter der Sonne wandeln, / auf der Seite des jungen Mannes, der an seine Stelle trat. / **16** Da war kein Ende all des Volkes, / all derer, an deren Spitze er stand; / doch die Späteren werden sich nicht an ihm freuen. / Denn auch das ist nichtig und ein Haschen nach Wind.

Prioritäten im Gottesdienst

17 Sei behutsam, wenn du zum Haus Gottes gehst: / Hintreten, um zu hören, ist besser, / als wenn die Torenen Opfer bringen; / denn sie wissen nichts als Böses zu tun. / **5** Sei nicht vorschnell mit deinem Mund, / und dein Herz übereile sich nicht, / etwas vor Gott zu reden; / denn Gott ist im Himmel, und du auf der Erde, / darum mache nicht viele Worte. / **2** Denn wie Träume kommen bei viel Geschäften, / so törichtes Gerede bei viel Worten. / **3** Wenn du Gott ein Gelübde tust, / dann erfülle es ohne Verzug; / denn er hat kein Gefallen an den Toren. / Was du gelobt, das halte! / **4** Besser, du gelobt gar nichts, / als dass du gelobt und es nicht hältst. / **5** Mach nicht, dass dein Mund dich in Schuld bringt, / und sage nicht vor dem Boten 'Gottes': ‚Es war Übereilung.‘ / Warum soll Gott wegen deines Wortes zürnen / und das Tun deiner Hände missraten lassen? / **6** Denn wo viele Träume sind und viele Worte, / ist auch viel Nichtiges. Gott sollst du fürchten!

Die Nichtigkeit des Reichtums

7 Wenn du siehst, wie im Land der Arme bedrückt wird, / wie Recht und Gerechtigkeit vorenthalten wird, / dann wundere dich nicht über die Sache; / denn über den Hohen wacht ein Höherer, / und ein Höchster über sie alle. / **8** Und ein Gewinn für ein Land ist jedenfalls das: / ein König für das bebaute

Land. ⁹ Wer das Geld liebhat, wird des Geldes nicht satt, / und wer den Reichtum liebhat, nicht des Ertrages. / Auch das 'ist' nichtig. / ¹⁰ Wenn das Gut sich mehrt, so mehren sich, die davon zehren, / und was hat der Besitzer davon, als dass er es ansehen kann? / ¹¹ Der Arbeiter hat einen süßen Schlaf, / ob er viel oder wenig zu essen hat; / den Reichen aber lässt sein Überfluss nicht ruhig schlafen. / ¹² Ein schlimmes Übel sah ich unter der Sonne: / Reichtum, der von seinem Besitzer / zum eigenen Unheil gehütet wird. / ¹³ Geht dieser Reichtum durch ein Unglück verloren, / und er hat einen Sohn gezeugt, / so hinterlässt er ihm nichts. / ¹⁴ Wie er aus Mutterschoß hervorging, / nackt geht er wieder dahin, wie er kam, / und nichts trägt er davon für seine Mühe, / das er mitnehmen könnte. / ¹⁵ Auch das ist ein schlimmes Übel: / Gerade wie einer gekommen ist, / so geht er auch wieder dahin. / Was für einen Gewinn hat er dann davon, / dass er um nichts sich abgemüht hat? / ¹⁶ Dazu ein ganzes Leben in Dunkel und Trauer, / in viel Verdross und Krankheit und Unmut. ¹⁷ Was ich als gut befunden habe / und was als schön, ist das: / Essen und Trinken und Genießen bei all der Mühe, / womit einer sich abmüht unter der Sonne / die kurze Zeit seines Lebens, / die Gott ihm vergönnt hat; / denn das ist sein Teil. / ¹⁸ Auch wenn Gott einem Reichtum und Schätze gibt / und ihm gestattet, davon zu genießen, / sein Teil hinzunehmen und sich zu freuen / bei seiner Mühsal – das ist eine Gabe Gottes. / ¹⁹ Denn ein solcher denkt nicht viel / an die Kürze seines Lebens, / weil Gott ihm die Freude des Herzens gewährt.

6 Es gibt ein Übel, das ich gesehen unter der Sonne, / und schwer lastet es auf den Menschen: / ² Wenn Gott einem Menschen Reichtum und Schätze und Ehre gibt, / sodass ihm nichts mangelt, was sein Herz begehrt, / aber Gott gestattet ihm nicht, es zu genießen, / sondern ein Fremder genießt es – / das 'ist' nichtig und eine böse Plage. / ³ Wenn einer hundert Kinder zeugte / und viele Jahre lebte, bis ins hohe Alter, / aber er könnte sein Glück nicht genießen – / ich müsste sagen: Glücklicher als er ist die Fehlgeburt. / ⁴ Denn sie kommt in Nichtigkeit, / und in Finsternis geht sie dahin, / mit Dunkel bleibt ihr Name bedeckt. / ⁵ Sie schaut keine Sonne, sie weiß von nichts, / auch ein Begräbnis wird ihr nicht zuteil; / doch sie hat Ruhe und jener nicht. / ⁶ Ja, lebte er zweitausend Jahre, / genösse aber nichts Gutes – / geht nicht alles an einen Ort? / ⁷ Alles Mühen des Menschen geschieht für den Mund, / und doch wird die Begierde nicht gestillt. / ⁸ Denn was hat der Weise dem Toren voraus? / Was der Dulder vor dem, der vor der Welt zu wandeln versteht? / ⁹ Besser mit Augen schauen / als schweifen mit der Begierde; / auch das 'ist' nichtig und ein Haschen nach Wind. /

Die Machtlosigkeit des Menschen

¹⁰ Was immer geschieht, das ist längst bestimmt, / feststeht, was aus einem Menschen wird, / und er kann nicht rechten / mit dem, der mächtiger ist als er. / ¹¹ Denn je mehr Worte, desto mehr Nichtiges. / Was hat denn der Mensch davon? / ¹² Wer kann wissen, was dem Menschen im Leben / gut ist für die wenigen Tage des nichtigen Daseins, / die er verbringt wie ein Schatten? / Denn wer sagt dem Menschen, / was nach ihm sein wird unter der Sonne?

Die Weisheit des Lebens

7 Besser ein guter Ruf als Wohlgeruch, / und besser der Tag des Todes als der Tag der Geburt. / ² Besser, man gehe ins Haus der Trauer / als in das Haus des Gelages; / denn dort sieht man das Ende aller Menschen, / und der Lebende nehme es sich zu Herzen. / ³ Besser unmutig 'sein' als lachen; / denn bei finsterner Miene ist das Herz in richtiger Stimmung. / ⁴ Das Herz der Weisen 'ist' im Haus der Trauer, / das Herz der Toren im Haus der Freude. / ⁵ Besser auf das Schelten der Weisen hören / als auf den Gesang der Toren; / ⁶ denn wie das Knistern der Dornen unter dem Topf, / so ist das Lachen der Toren. Auch das 'ist' nichtig. / ⁷ Erpressung macht den Weisen zum Toren, / und Bestechung verdirbt das Herz. / ⁸ Besser der Ausgang einer Sache als der Anfang. / Besser ein ausdauernder als ein hochfahrender Sinn. / ⁹ Lass deinen Geist nicht zu schnell in Ärger geraten; / denn der Ärger ruht im Busen der Toren. / ¹⁰ Frage nicht: Wie kommt es, / dass die früheren Zeiten / besser waren als die jetzigen? / Denn das wäre keine weise Frage. / ¹¹ Weisheit ist so gut wie Besitz, / und Einsicht ein Vorzug für die, / welche die Sonne schauen; / ¹² denn Schutz gewährt die Weisheit so gut wie das Geld, / doch die Weisheit gibt ihrem Besitzer Leben. / ¹³ Betrachte das Walten Gottes! / Wer kann gerade machen, was er gekrümmt hat? / ¹⁴ An einem guten Tag sei guter Dinge, / und an einem bösen Tag bedenke: / Auch diesen hat Gott gemacht wie jenen. / Denn es wird dem Menschen nichts mehr zuteil nach seinem Tod.

Der goldene Mittelweg

15 Beides habe ich gesehen in meinem flüchtigen Dasein: / Mancher Fromme kommt um bei all seiner Frömmigkeit, / und mancher Gottlose wird alt bei all seiner Schlechtigkeit. / **16** Sei nicht überfromm und gebärde dich nicht gar zu weise; / warum willst du dich zugrunde richten? / **17** Sei auch nicht zu gottlos und sei kein Tor; / warum willst du vor der Zeit sterben? / **18** Gut ist es, wenn du an dem einen festhältst / und auch von dem anderen nicht lässt; / denn wer Gott fürchtet, entgeht dem allem. / **19** Die Weisheit gibt dem Weisen / mehr Stärke als zehn Gewalthaber, die in der Stadt sind. / **20** Denn es gibt keinen Frommen auf Erden, / der nur Gutes täte und niemals fehlte. / **21** Achte auch nicht auf alles, was geredet wird, / damit du nicht hörst, wie dein Knecht dir flucht. / **22** Denn du bist dir wohl bewusst, / dass du selbst auch oftmals anderen geflucht hast.

Die Unerreichbarkeit von Weisheit

23 Dies alles habe ich mit der Weisheit versucht. Ich dachte: / „Ich will zu Weisheit kommen!“, / doch sie blieb ferne von mir. / **24** Fern ist der Grund der Dinge und tief, / gar tief, wer will ihn finden? / **25** Ich nahm mir vor, zu erkennen und zu erforschen, / Weisheit zu suchen und ein Ergebnis, / zu erkennen, dass Frevel Torheit sei / und Torheit Wahnsinn. / **26** Da fand ich: Bitterer als der Tod ist die Frau; / sie ist ein Fangnetz, ihr Herz ist ein Garn, / und ihre Hände sind Fesseln. / Wer Gott gefällt, der entrinnt ihr; / wer aber sündigt, wird von ihr gefangen. / **27** Siehe!, dies habe ich gefunden, spricht der Prediger, / ‚prüfend‘ eins um das andere, / um zu einem Ergebnis zu kommen. / **28** Was meine Seele fortwährend suchte / und was ich nicht fand, ist dies: / Unter tausend habe ich wohl einen Mann gefunden, / aber eine Frau unter diesen allen fand ich nicht. / **29** Nur habe ich, siehe!, das gefunden, / dass Gott die Menschen recht geschaffen hat; / sie aber suchen viele Künste.

Das Verhältnis zur Staatsmacht

8 Wer ist wie der Weise, / und wer versteht die Deutung der Dinge? / Die Weisheit erleuchtet des Menschen Angesicht, / und die Härte seines Angesichts wandelt sich. / **2** Ich sage: Dem Befehle des Königs gehorche; / doch wo es einen Eidschwur bei Gott gilt, / **3** übereile dich nicht! / Gehe weg aus seinem Angesicht / und bleibe nicht bei bösem Handel; / denn alles, was er will, das setzt er durch. / **4** weil des Königs Wort die Macht hat. / Wer will zu ihm sagen: Was tust du? / **5** Wer das Gebot beachtet, erfährt nichts Schlimmes; / das Herz des Weisen aber wird die Zeit des Gerichts ‚über die Bösen‘ erfahren. / **6** Denn jedes Ding hat seine Gerichtszeit; / was der Mensch Böses tut, lastet schwer auf ihm. / **7** Er weiß ja nicht, was die Zukunft bringt; / wer wollte ihm sagen, wie es kommen wird? / **8** Kein Mensch hat Gewalt über den Wind, / sodass er ihn aufhalten könnte; / und keiner hat Gewalt über den Tag des Todes, / und es gibt keine Entlassung im Kriege, / und der Frevel lässt den Täter nicht entkommen. **9** Dies alles habe ich gesehen, indem ich achthatte / auf jegliches Tun, das unter der Sonne geschieht: / Jetzt ist eine Zeit, da einer den anderen beherrscht, / ihm Schaden zu tun. /

Offensichtliches Unrecht

10 Sodann habe ich gesehen, / wie Gottlose begraben wurden und ‚zur Ruhe‘ eingingen, / während andere, die recht gehandelt haben, / vom heiligen Ort fort mussten / und vergessen wurden in der Stadt. / Auch das ist nichtig. / **11** Weil das Urteil über die böse Tat / nicht sofort vollstreckt wird, / darum wächst den Menschenkindern / der Mut, Böses zu tun, / **12** darum, weil der Sünder von jeher Böses tut / und doch lange lebt – wenngleich ich weiß, / dass es denen, die Gott fürchten, wohlgehen wird, / denen, die sich fürchten vor seinem Angesicht, / **13** während es dem Gottlosen nicht gut ergehen / und er seine Tage nicht dehnen wird gleich dem Schatten, / weil er sich nicht fürchtet vor Gottes Angesicht. / **14** Es ist etwas Nichtiges, das auf Erden geschieht, / dass es Fromme gibt, denen es geht, / als täten sie Werke der Gottlosen, / und dass es Gottlose gibt, denen es geht, / als täten sie Werke der Frommen. / Da sagte ich: Auch das ist nichtig. / **15** Darum pries ich die Freude; / denn es gibt für den Menschen / nichts Gutes unter der Sonne, / als zu essen und zu trinken und fröhlich zusein. / Das begleite ihn bei seiner Mühsal / die ganze Zeit seines Lebens, / das Gott ihm gegeben unter der Sonne. / **16** Als ich meinen Sinn darauf richtete, Weisheit zu lernen / und die Dinge zu beobachten, die auf Erden geschehen, / ob auch

bei Tag und bei Nacht / in seine Augen kein Schlaf kommt. / **17** da erkannte ich, dass es dem Menschen unmöglich ist, / das ganze Tun Gottes zu ergründen, / alles, was unter der Sonne geschieht, / Denn wie immer der Mensch sich abmüht, zu suchen, er ergründet es nicht; / und selbst wenn der Weise es zu verstehen meint, / er kann es doch nicht ergründen.

Die Kostbarkeit der Zeit, die noch bleibt

9 Ja, all das habe ich mir zu Herzen genommen, / und all das hat mein Herz gesehen: / dass die Frommen und Weisen und ihre Werke / in der Hand Gottes sind. / Weder Liebe noch Hass erkennen die Menschen; / alles, was vor ihnen liegt, ist nichtig. / **2** Denn alle trifft dasselbe Geschick, / den Frommen und den Gottlosen, / den Guten und den Bösen, / den Reinen und den Unreinen, / den, der opfert, und den, der nicht opfert, / den Guten und den Sünder, / den, der schwört, und den, der sich vor dem Eide fürchtet. / **3** Das ist das Schlimme bei allem, was unter der Sonne geschieht, / dass alle dasselbe Geschick trifft. / Auch ist das Herz der Menschenkinder voll Bosheit, / und Torheit wohnt in ihrem Herzen, solange sie leben – / und danach geht es zu den Toten. / **4** Wer noch zu der Schar der Lebenden gehört, / der hat noch etwas zu hoffen; / denn ein lebender Hund ist besser als ein toter Löwe. / **5** Die Lebenden wissen doch, dass sie sterben müssen, / die Toten aber wissen gar nichts, / sie haben auch keinen Lohn mehr; / denn ihr Andenken ist vergessen. / **6** Auch ihr Lieben und Hassen / und Neiden ist längst dahin, / und sie haben an nichts mehr teil / von allem, was unter der Sonne geschieht. / **7** Geh, iss mit Freuden dein Brot / und trink deinen Wein mit fröhlichem Herzen; / denn längst hat Gott dein Tun gebilligt. / **8** Trage allezeit weiße Kleider / und lass deinem Haupt das Öl nicht mangeln. / **9** Genieße das Leben mit der geliebten Frau / alle die Tage des flüchtigen Daseins, / das dir verliehen ist unter der Sonne; / denn das ist dein Teil am Leben und für die Mühe, / womit du dich abmühest unter der Sonne. / **10** Alles, was du deine Hand zu tun findest, / das tue nach deinem Vermögen; / denn in der Unterwelt, wohin du gehst, / gibt es weder Schaffen noch Planen, / weder Erkenntnis noch Weisheit.

Alles nur Zufall?

11 Wiederum sah ich unter der Sonne, / dass nicht den Schnellen der Preis zufällt, / und nicht den Helden der Sieg, / nicht den Weisen das Brot, / noch den Verständigen Reichtum, / noch den Einsichtigen Gunst; / sondern alle trifft Zeit und Zufall. / **12** Kennt doch der Mensch nicht einmal seine Stunde: / Wie die Fische, die im bösen Netze sich fangen, / wie die Vögel, die in der Schlinge stecken, / so werden die Menschen verstrickt zur Zeit des Unheils, / wenn es plötzlich sie überfällt.

Die Unscheinbarkeit der Weisheit

13 Auch dieses Beispiel von Weisheit / habe ich unter der Sonne gesehen, / und es dünkte mich groß: / **14** Da war eine kleine Stadt, / und der Leute darin waren wenig; / und ein großer König zog gegen sie heran, / belagerte sie und baute gegen sie große Bollwerke. / **15** Nun fand sich darin ein armer, weiser Mann; / der rettete durch seine Weisheit die Stadt. / Aber niemand denkt an jenen Armen. / **16** Da sagte ich mir: Weisheit ist besser als Stärke; / doch die Weisheit des Armen ist verachtet, / und auf seine Worte hört man nicht. **17** Worte von Weisen, die sich in Ruhe vernehmen lassen, / sind besser als das Geschrei eines Herrschers unter den Toren. / **18** Weisheit ist besser als Kriegswaffen; / ein einziger, der fehlgeht, verdirbt viel Gutes. /

Viel Weisheit, wenig Torheit

10 Eine giftige Fliege macht schlecht das Öl des Salbenbereiters, / so verdirbt ein wenig Torheit den Wert der Weisheit. / **2** Der Weise hat den Verstand zu seiner Rechten, / der Tor hat den Verstand zu seiner Linken. / **3** Auch auf der Straße, wenn er unterwegs ist, / fehlt es dem Toren an Verstand, / und es sagt ein jeder: „Er ist ein Tor.“ / **4** Wenn der Unmut des Herrschers sich gegen dich erhebt, / so verlass deinen Posten nicht; / denn Gelassenheit macht große Verfehlungen wett. / **5** Es gibt ein Übel, das ich gesehen habe unter der Sonne, / wie wenn ein Gewalthaber einen Missgriff tut: / **6** Der Tor ist gestellt auf große Höhen, / aber Vornehme müssen in Niedrigkeit sitzen. / **7** Ich habe Sklaven gesehen hoch zu Ross / und Fürsten gleich Sklaven zu Fuß gehen. / **8** Wer eine Grube gräbt, der kann hineinfallen, / und wer eine Mauer einreißt, den kann eine Schlange beißen; / **9** wer Steine ausbricht, der kann sich

daran wehe tun, / und wer Holz spaltet, der kann dabei in Gefahr kommen. / **10** Wird das Eisen stumpf und man schärft seine Schneide nicht, / so muss man umso mehr Kraft aufwenden; / ein Vorteil ist es, die Sache mit Weisheit recht zu machen. / **11** Wenn die Schlange vor der Beschwörung beißt, / so hat der Beschwörer 'von seiner Kunst' keinen Vorteil. / **12** Dem Weisen bringen die Worte seines Mundes Gunst, / den Toren verderben seine eigenen Lippen. / **13** Mit Torheit fängt er zu reden an, / mit schlimmer Tollheit hört er zu reden auf. / **14** Der Tor macht viele Worte, / wo doch der Mensch nicht weiß, was sein wird. / Was nach ihm sein wird, wer kann es ihm sagen? / **15** Das eigene Mühen ermüdet den Toren, / der nicht einmal den Weg in die Stadt weiß.

Leben im

16 Wehe dir, Land, dessen König ein Kind ist / und dessen Fürsten am Morgen schon schwelgen! / **17** Wohl dir, Land, dessen König ein Edler ist / und dessen Fürsten zur rechten Zeit essen, / als Männer und nicht als Zecher! / **18** Wo Trägheit wohnt, senkt sich das Gebälk; / wo die Hände lässig sind, tropft es ins Haus. / **19** Um sich zu ergötzen, bereitet man eine Mahlzeit, / und Wein erfreut das Leben; / für Geld ist alles zu haben. / **20** Auch auf deinem Lager fluche nicht dem König, / auch in deiner Schlafkammer fluche nicht dem Reichen! / Denn die Vögel des Himmels könnten den Laut forttragen, / und was Flügel hat, könnte die Rede verraten.

Vermeintliches Wissen

11 Schicke dein Brot übers Wasser, / so kannst du es wieder finden, sei's auch nach vielen Tagen. / **2** Zerlege das Teil in sieben oder in acht; / denn du weißt nicht, was für Unheil auf Erden kommen mag. / **3** Wenn die Wolken mit Regen gefüllt sind, / so gießen sie ihn aus auf die Erde; / und fällt ein Baum, sei's nach Süden oder nach Norden – / wo der Baum fällt, da bleibt er liegen. / **4** Wer auf den Wind achtet, kommt nicht zum Säen, / und wer nach den Wolken schaut, kommt nicht zum Ernten. / **5** Gleichwie du nicht weißt, wohin der Wind weht / und wie die Gebeine im Leib der Schwangeren entstehen, / so kennst du auch das Tun Gottes nicht, / durch das er alle Dinge wirkt. / **6** Früh am Morgen säe deinen Samen, / und bis zum Abend lass deine Hand nicht ruhen! / denn du weißt nicht, was glückt, ob dies oder jenes, / oder ob beides zugleich gelingt.

Die Lebensfreude der Jugend

7 Süß ist dem Auge das Licht, / und köstlich ist es, die Sonne zu schauen. / **8** Ja, wenn der Mensch viele Jahre lebt, / so freue er sich an ihnen allen, / und er gedenke der Tage des Dunkels! / Auch ihrer sind viele! **9** Freue dich, junger Mensch, in deiner Jugend, / sei guter Dinge in der Blüte des Lebens! / Wandle, wie es dein Herz gelüstet, / und genieße, was deine Augen erschauen! / Doch wisse, dass um all diese Dinge / Gott dich vor Gericht ziehen wird! / **10** Banne den Unmut von deinem Herzen / und halte das Übel deinem Leib fern! / Denn Jugend und schwarze Haare sind nichtig, / nichtig ist alles, was nachkommt. / **12** Denke an deinen Schöpfer in der Blüte des Lebens, / bevor die bösen Tage kommen und die Jahre sich einstellen, / von denen du sagen wirst: „Sie gefallen mir nicht“, / **2** ehe die Sonne sich verfinstert / und das Licht und der Mond und die Sterne, / und nach dem Regen immer wieder die Wolken kommen – / **3** wenn die Wächter des Hauses zittern / und die starken Männer sich krümmen; / wenn die Müllerinnen feiern, / weil sie wenige geworden sind; / wenn dunkel werden, die durch die Fenster sehen; / **4** wenn die Tore auf die Gasse geschlossen werden, / wenn der Ton der Mühle leise wird, / wenn das Zwitschern des Vögleins erstirbt / und alle Töchter des Gesanges verstummen; / **5** wenn man sich auch vor der Anhöhe fürchtet / und Schrecknisse auf dem Wege sind; / wenn der Mandelbaum blüht / und die Heuschrecke sich mühsam hebt / und wenn die Kaper versagt - / Denn der Mensch geht in sein ewiges Haus, / und die um ihn klagen, ziehen auf der Gasse umher, / **6** ehe denn die silberne Schnur zerreißt / und die goldene Ampel zerspringt, / ehe das Rad bricht und in den Brunnen stürzt / und der Eimer an der Quelle zerschellt. / **7** und der Staub wird wieder zu Erde, wie er gewesen, / der Lebensatem aber kehrt wieder zu Gott, der ihn gegeben. / **8** „Wie ist alles so nichtig!“, spricht der Prediger. / Es ist alles umsonst!

Das Vernächtnis des Predigers

⁹ Außerdem, dass der Prediger ein Weiser war, lehrte er auch das Volk Einsicht; er wog ab und forschte und formte viele Sprüche. ¹⁰ Der Prediger bemühte sich, liebliche Worte zu finden und Worte der Wahrheit richtig niederzuschreiben. ¹¹ Die Worte der Weisen sind gleich Ochsenstacheln, und gleich eingeschlagenen Nägeln sind die gesammelten Sprüche; sie sind von einem Hirten gegeben.

Probieren geht über Studieren

¹² Und ferner noch: Mein Sohn, lass dich warnen! Des vielen Büchermachens ist kein Ende, und das viele Studieren ermüdet den Leib. ¹³ Die Summe des Ganzen höre: Fürchte Gott und halte seine Gebote! Denn das ist jedes Menschen Sache. ¹⁴ Denn Gott wird jegliches Tun vor sein Gericht bringen, das über alles Verborgene ergeht, es sei gut oder böse.